[Zur Geschichte des Topos peri gamou - suite]

Auteur : Foucault, Michel

Présentation de la fiche

Coteb028_f0361
SourceBoite_028-4-chem | [sans titre]
LangueFrançais
TypeFicheLecture
RelationNumérisation d'un manuscrit original consultable à la BnF, département des Manuscrits, cote NAF 28730

Références éditoriales

Éditeuréquipe FFL (projet ANR *Fiches de lecture de Michel Foucault*) ; projet EMAN (Thalim, CNRS-ENS-Sorbonne nouvelle).
Droits

- Image : Avec l'autorisation des ayants droit de Michel Foucault. Tous droits réservés pour la réutilisation des images.
- Notice : équipe FFL ; projet EMAN (Thalim, CNRS-ENS-Sorbonne nouvelle). Licence Creative Commons Attribution – Partage à l'Identique 3.0 (CC BY-SA 3.0 FR).

Notice créée par équipe FFL Notice créée le 22/03/2021 Dernière modification le 23/04/2021

---

abhängig zeigen und da jene Ausführungen über das Thema der Ehe und des Geschlechtsverkehrs grossenteils im Geiste der stoischen Popularphilosophie gehalten sind, ist es gewiss das Nächstliegende, anzunehmen, dass wir es hier mit Gedankengut eben dieser philosophischen Richtung zu thun haben, und von einem stoischen Topos περὶ γάμου als dem Ursprung und Mittelpunkte solcher Erörterungen zu reden. Auch für das bei den Rhetoren erhaltene Material wird die gleiche Herkunft vorauszusetzen sein, da auch sonst Beziehungen der Rhetorik zur Stoa nachweisbar sind, und zwar nicht nur im Formalen der rhetorischen Theorie, sondern auch im Inhalte der zur Verarbeitung in der Rede empfohlenen Gedanken[1]). Selbstverständlich kommt der stoische Ursprung nur für die oben bezeichneten sich unter einander berührenden Traktate und Traktatelemente in Betracht. Dass man auch ausserhalb der Stoa und vor Begründung dieser Schule die Ehe zum Gegenstand philosophierender Betrachtung machte, ist ausser Zweifel und schon durch Xenophons Oikonomikos (c. 7 ff.) bewiesen, der aber gerade die Zusammengehörigkeit jener vorhin genannten Erörterungen dadurch indirekt bestätigt, dass er mit denselben nur in verhältnismässig sehr wenigen und naheliegenden Gedanken übereinstimmt[2]).

Im Gegensatze zu der soeben vorgetragenen Ansicht hat F. Bock[3]) versucht, die wesentlichsten Stücke des jenen Ehetraktaten

---

1) S. o. S. 73 ff.

2) So vor allem in dem Grundprinzip der Teilung männlicher und weiblicher Arbeit, wobei aber das bei den Späteren hervortretende Bestreben, die beiden Geschlechter einander zu nähern bei Xenophon fehlt. Auf Berührungen in Einzelheiten ist oben bei Gelegenheit hingewiesen worden. Ein Vergleich des Hierokles und Musonius mit Xenophon lässt die Höherschätzung der Frau in späterer Zeit recht ins Licht treten. Bei Xenophon sind Mann und Frau οἴκου (nicht βίου) τε καὶ τέκνων κοινωνοί (7, 11), und dass bei οἶκος nur an die wirtschaftliche Seite gedacht ist, zeigt die ganze Auseinandersetzung. Dass die Erörterung in einer Wirtschaftslehre steht, ist für diese Beschränkung kein ausreichender Grund. Ischomachos lässt seine Gattin freilich auch an seiner Freude und seinem Leide teilnehmen (9, 12). Aber auch hier wirkt die vorausgeschickte Zweckangabe (ἐδιδάσκομεν δὲ αὐτὴν καὶ εὐνοϊκῶς ἔχειν πρὸς ἡμᾶς) erkältend und sticht ab von der späteren pietätvolleren Auffassung des Verhältnisses. Eine κοινωνία παντὸς τοῦ βίου nennt die Ehe übrigens auch schon zu Xenophons Zeit Isocr. Nic. 40.

3) Aristoteles Theophrastus Seneca de matrimonio. Accedit scriptoris Christiani liber nuptialis. Lipsiae 1898 (Leipziger Studien 19 S. 1—70).

BnF MSS

Fichier issu d'une page EMAN : http://eman-archives.org/Foucault-fiches/items/show/18205?context=pdf

Fichier issu d'une page EMAN : http://eman-archives.org/Foucault-fiches/items/show/18205?context=pdf